

Die *Brassica Napus oleifera* DC. gibt uns also ein Beispiel, wie die durch Duplikation entstandene Teträdynamie durch einen Abortus wieder zur Didynamie werden kann.

An zur selben Zeit besichtigten Blüten anderer gewöhnlichen Cruciferen so der *Cardamine pratensis*, *Capsella B. pastoris*, *Arabis arenosa* et *hirsuta* Scop. fanden sich sehr seltene Abortus. Bei *Cardamine* war einmal das rechte, hintere mediane Stauborgan abortirt, und bei *Arabis hirsuta* fehlten die beiden lateralen.

II.

Eine Alternative in den *Asarum*-Blüthen.

Am Pfingstfest des Jahres 1868 machte ich aus Prag einen Ausflug nach Habr bei Schwarz-Kosteletz, wo ich in den dortigen gemischten Wäldern an *Asarum europaeum* L. sehr konsequente Blüten-Gliederverhältnisse vorgefunden hatte.

Bekanntlich hat *Asarum*, das zu den Monochlamydeen oder Pflanzen mit einem Hüllkreis gereiht wird, ein röhriges dreitheiliges Perigon mit später einwärts gebogenen Zipfeln, 12 Stamina am scheibenförmigen Ovarium, von den 6 untere kürzer, 6 obere länger sind, eine 6strahlige Narbe und einen 6fährigen vielsamigen Fruchtknoten.

Unter solchen blühenden Exemplaren fand ich ebenso häufig andere mit folgender Abnormität: Sobald zwei Perigonzipfel der ganzen oder fast ganzen Länge verwachsen vorkamen, fanden sich nur 5 untere und 5 obere also 10 Stamina. Die Narbe war 5strahlig und der Fruchtknoten 5fächerig. — Andere Merkmale waren bei beiderlei Formen vollkommen identisch.

Seit der Zeit ist es mir nicht geglückt, — auch nicht heuer, wo ich deswegen einige hundert Blüten der hiesigen *Asarum*-Flora beobachtet hatte, — die erwähnte Abweichung wiederholt vorzufinden.

Pisek, am 30 Mai 1871.



***Silene parviflora* (Ehrh.) Pers. und *Potentilla digitato-flabellata* A. Braun et Bouché im**

Memelgebiet.

Von Dr. Heidenreich.

Nachdem ich in Folge anderweitiger Abhaltung mehrere Jahre nichts von mir hatte hören lassen, hoffte ich mit Meldung zweier bisher nicht beobachteter Bewohnerinnen der Flora Deutschlands wieder ein Lebenszeichen von mir geben zu können. Obwohl nun diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen ist, kann ich es mir doch nicht

versagen, von den beiden Pflanzen, um welche es sich handelte, Mittheilung zu machen, da diese wohl auch für weitere botanische Kreise Interesse haben dürfte.

1. *Silene parviflora* Pers. (*Cucubalus parviflorus* Ehrh; *Silene Otites* Sm. β . panicula pedunculis calycibusque pubescentiscabris Ledebour. Fl. ross. I. p. 310), wurde mir im Juli 1869 durch Dr. Reidemeister gebracht vom „Sandkrüge“ auf der Nordspitze der kurischen Nehrung der Stadt Memel gegenüber. Die Pflanze wäre neu für die Flora Deutschlands, da sie soviel ich weiss daselbst noch nicht beobachtet ist. Sie findet sich nach Ledebour (l. c.) im mittleren und südlichen Russland (Kaukasus, Gouv. Pensa, Gouv. Cherson, Podolien) und nach Neilreich (Aufzählung der Pfl. in Ungarn und Slavonien p. 290) in Ungarn (westl. Banat., Milit.-Gr., Com. Szabolcs, Com. Borsod, Jazygien, Com. Pest). Die Fundorte der Pflanze liegen wie man sieht weit auseinander und wenn dies auch zum grossen Theil an mangelnder Durchforschung des betreffenden Florengebiets liegen mag, so könnte doch eben diese mangelnde Durchforschung der dazwischenliegenden Länderstrecken wohl den weiten Sprung ihres Vorkommens nach Ostpreussen in das Memelgebiet erklären. Es hätte also ihr Auftreten in unseren Gegenden gerade nichts Befremdendes; dennoch ist mir zweifelhaft geworden ob sie hier wirklich autochthon sich findet, weil an eben derselben Lokalität *Gypsophila paniculata* L. gemeldet wird und dieses Consortium einer gleichfalls aus dem Osten Europas, aus Russland und Ungarn stammenden Pflanze, welche ohne Zweifel bei uns nicht zu Hause ist, den Verdacht der Einschleppung erregt. Das Indigenat der *Silene parviflora* (Ehrh.), Pers. in der Flora Deutschlands bedarf also noch der Bestätigung durch genauere Beachtung der Verhältnisse am Fundorte selbst.

Die preussische Pflanze ist bedeutend kräftiger und höher als *Silene Otites* Sm., nicht niedriger wie M. K. Dtschlds. Fl. III. p. 228 angeben. Aus der spindelförmigen Wurzel erheben sich etwa 4 verhältnissmässig dicke Stengel, deren mittlere 50—66 Ctm. hoch sind; bei *Sil. Otites* Sm. beobachtete ich meist nur einen seltner, zwei oder höchstens drei viel dünnere Stengel von 30—40 Ctm. Länge. Bei der hiesigen *Sil. parviflora* (Ehrh.) Pers. ist fast die ganze untere Hälfte der Stengel blattreich, indem die 5—6 untern Gelenke verhältnissmässig nahe stehen, die Blätter länger sind, nach oben an Grösse nicht abnehmen und in den Blattwinkeln sich noch Büschel kleinerer Blätter entwickeln. Die obern Gelenke des Stengels stehen nicht weniger entfernt wie M. K. (l. c.) angeben, sondern auf den untern blattreichen Theil des Stengels folgen bis zur Rispe zwei bis drei entfernter stehende Gelenke mit nur wenigen kürzeren Blättern auch wohl einzelnen kurzen Seitenästen, welche eine quirlige Traube tragen. Nur dieser mittlere Theil des Stengels, welcher etwa $\frac{1}{3}$ des ganzen misst, erscheint dadurch fast nackt. Bei *Sil. Otites* Sm. zähle ich am Stengel bis zur Rispe überhaupt nur drei, seltener vier Gelenke, welche meist nur zwei gegenübergestellte Blättchen tragen,

so dass der ganze Stengel bis zur Rispe fast nackt erscheint. Bei unserer *Sil. parviflora* (Ehrh.) Pers. sind die Blüten augenfällig kleiner als bei *S. Otites* Sm.; die ganze Rispe, die Blütenstiele und Kelche schärflich-flaumig.

Ob man *Sil. parviflora* (Ehrh.) Pers. für eine eigene Spezies oder nur für Varietät halten will, bleibt Geschmacksache, so lange wenigstens, bis wiederholte sorgfältige Prüfung ihres Verhaltens in freier Natur darüber entschieden hat. Auf mich macht die Pflanze einen so befremdenden Eindruck, dass ich mich schwer überreden kann, sie für eine Form der *Sil. Otites* Sm. zu halten, obwohl ich ausser der Bekleidung, ausser dem abweichenden Habitus und den kleineren Blüten keinen spezifischen Unterschied nachweisen kann. Doch sollten diese Unterschiede, falls sie nämlich keine Uebergänge zeigen und namentlich bei der Aussaat unverändert bleiben, nicht hinreichend sein um eine eigene Art zu begründen. Ledebour (l. c.) gibt keine Gründe für die Einziehung der Art und Neilreich folgt ihm ohne weiteres auf seine Autorität hin. Wollten nicht vielleicht Ungarns Botaniker, welche Gelegenheit haben, die Pflanze in loco natali zu beobachten, ihre dabei in Betreff des Artrechtes gewonnene Ueberzeugung in dieser Zeitschrift mittheilen.

2 *Potentilla digitato-flabellata* A. Braun et Bouché. Spec. novae et minus cognitae hort. bot. Berol. in Add. ad Ind. sem. hort. bot. Berol. 1851 collect. p. 3.

Der Schuhmacher Schönfeld, welcher seinen Leisten bei Seite geworfen hat und eifriger und erfolgreicher als mancher durch seine Stellung dazu berufene Gelehrte wie Apotheker und Lehrer der Naturwissenschaften mit Botanik sich beschäftigt, fand im Juni 1870 hier am Memelufer eine *Potentilla*, welche ich nicht zu enträthseln wusste. Nach den Bücherdiagnosen und den wenigen dürftigen Exemplaren, durch welche die Gattung überhaupt in meinem Herbarium vertreten ist, war mir nur soviel zweifellos, dass die Pflanze der *Pot. inclinata* Vill. nahe stehe. Zu derselben verhält sie sich in Bezug auf Bekleidung, in welcher der Unterschied beider zunächst in die Augen fällt, ungefähr so wie *Pot. verna* L. zu *Pot. cinerea* Chaix *). Meine Pflanze ist keineswegs eine *Pot. canescens*, wie Besser

*) Ascherson Fl. d. Pr. Brandenburg p. 194 nennt diese Pflanze *Pot. incana* Mönch, weil nach Mittheilung des Herrn E. Perrier in Savoyen die brandenburgische Pflanze von der dort (in Savoyen) vorkommenden *Pot. cinerea* Chaix verschieden sei. Fr. Körnicke („zweiter Bericht zur Flora der Prov. Preussen“ in den Schriften der physik.-ökon. Ges. zu Königsberg 1864 p. 82 und 83) konnte nach einem Exemplar der *Pot. cinerea* Chaix, vom Originalstandort Chaix's einen spezifischen Unterschied nicht herausfinden. Sollte aber dennoch die von Ascherson — wohl gemerkt — nicht selbst beobachtete, sondern nur auf Perrier's Autorität gemeldete Verschiedenheit der Pflanze Norddeutschlands von *P. cinerea* Chaix sich bestätigen, so müsste für erstere doch wohl ein anderer Name als *P. incana* Mönch gewählt werden, denn Lehmann (Revisio Potentill. p. 114), welcher bei *P. cinerea* unter den Synonymen *P. incana* Mch. anführt, sagt dabei „in Herb. Mönch. sub hoc nomine *P. argent.* variet. asservatur.“

(Primit. Fl. Galic. austriac. utr. 1809) die *Pot. inclinata* Vill. — mit Rücksicht auf die Bekleidung wohl treffend — genannt hat, wenn nicht anders beide Autoren verschiedene Pflanzen meinen sollten, wie Grisebach Linnaea 1852 und Garke Fl. von Nord- und Mitteldtschld. 3. Aufl. 1854 p. 111 behaupten, wovon jedoch Lehmann (Revis. Pot. 1856) schweigt *). Nichts desto weniger konnte meine Pflanze eine — vielleicht durch den feuchten Standort bedingte, so weit mir die Literatur zugänglich war bisher nicht beobachtete aber höchst bemerkenswerthe — Varietät der *Pot. inclinata* sein. Die bisherige Kenntniss der geographischen Verbreitung dieser Art hätte nicht gerade gegen ihr Vorkommen bei Tilsit gesprochen, da sie fast rings um Ostpreussen wenn auch in grösserer Entfernung beobachtet ist, nämlich bei Petersburg, in Liefland und Kurland, in Vohlynien und Ungarn, bei Bromberg (an der Weichsel), in Schlesien, Böhmen, Thüringen, vereinzelt in Schweden. Gerade der Standort am Memelufer konnte das Erscheinen von *Pot. inclinata* Vill. (variet.) in unserer Gegend nicht befremden lassen. Auch andere Pflanzen, welche sonst nur in weiterer Entfernung von Tilsit beobachtet werden, wie *Plantago arenaria* W.K., *Salsola Kali* L., *Gratiola officinalis* L., *Chenopodium Botrys* L., *Sisymbrium pannonicum* J c q., *Coenolophium Fischeri* Koch u. a. kommen bei uns am Memelufer vor und ist ihr Auftreten daselbst wohl von dem Strome abhängig, da sie auf das Memelufer oder wenigstens auf das Memelthal beschränkt bleiben und die einjährigen unter ihnen nur als vorübergehende Gäste das vom Hochwasser bestaute Terrain in einzelnen Jahren besuchen, in anderen dort gänzlich vermisst werden. So wäre auch das Auftreten der *Pot. inclinata* Vill. am Memelufer nicht gerade auffallend gewesen, besonders wenn man den spezielleren Standort der dafür zu haltenden Pflanze näher in das Auge fasste, wie wir sogleich thun wollen.

Das Flüsschen Tilszele ergiesst sich zwischen der eigentlichen Stadt Tilsit und der Vorstadt „Freiheit“ in die Memel. Der letzte Theil des Flüsschens ist durch künstliche Erweiterung und Vertiefung zu einem Winterhafen für die Memelkähne eingerichtet und von der Memel selbst bis auf die Einfahrt durch einen Damm getrennt. Bei hohem Wasserstande wie im Herbste und namentlich im Frühjahr vor und nach dem Memeleisgange befindet sich dieser Damm, wie ein grosser Theil der Dossirung des Hafens unter Wasser. Die fragliche Potentille fand sich nur auf der gegen die Strömung der Memel gerichteten Seite der Hafendossirung an einer begrasteten, bei hohem Wasser unter demselben befindlichen Stelle nicht weit von der Mündung des Hafens in die Memel, wo also leicht von oberhalb hergeschwemmte Pflanzen, Samen etc. haften bleiben konnten, auf welche Weise wohl auch unsere Pflanze dorthin gekommen sein mochte.

*) Nach M. K. (Dtschlds. Fl. III. p. 523), welche gleichfalls der Ansicht sind, dass die Pflanzen beider Autoren sich nicht wesentlich unterscheiden, wird übrigens der angebliche Unterschied auf den aufrechten oder aufstrebenden Stengel begründet, also nicht etwa auf Verschiedenheit der Bekleidung.

Andererseits waren aber auch Verhältnisse vorhanden, welche ein etwa durch den Strom vermitteltes Auftreten der Pflanze an bezeichneten Standorte zweifelhaft machen konnten. Die erwähnte Dossirung, welche obwohl ziemlich steil nur theilweise durch Weidenpflanzung gegen die Schälung geschützt ist, macht häufige Reparaturen erforderlich; so konnte die Pflanze mit Schutt, Gartenerde etc. dorthingekommen, also auch wohl ein Gartenflüchtling sein. Zur Gewissheit wäre dies geworden, sofern sie sich als eine Spezies herausgestellt hätte, welche in fernen Erdtheilen zu Hause ist.

Dies waren meine anfänglichen Reflexionen in Betreff der mir kritisch bleibenden Potentille.

Nachdem ich namentlich durch die Güte des Herrn Pfarrers Holuby zu N. Podraghy mehrfache vollständigere Exemplare von *Pot. inclinata* Vill. erhalten hatte, wurde mir die spezifische Verschiedenheit meiner Pflanze von dieser Art zur Gewissheit und schon war ich im Begriff dieselbe als nova species zu veröffentlichen. Um jedoch nicht die botanische Literatur mit einem überflüssigen Namen zu bereichern, deren sie schon genug hat, liess ich mir Lehmann's Monographia und Revisio Potentillarum senden. In letzterem Werke finde ich nun meine Pflanze als *Pot. digitato-flabellata* A. Braun et Bouché, welche Lehmann gleich hinter *Pot. inclinata* aufführt, deren Vaterland aber — — — Nordamerika ist. Somit wäre denn auch in Betreff dieser Pflanze die Hoffnung vernichtet, sie als bisher nicht beobachtete Bewohnerin der Flora Deutschlands verkünden zu können.

Da wohl nur wenige Ihrer Leser Lehmann's Revisio Potent. zur Hand haben, so erlaube ich mir für den Fall, dass sie später meine Potentille erhalten und meine Diagnose prüfen wollen, Lehmann's meisterhafte Charakteristik der *Pot. digitato-flabellata* hier wiederzugeben. Durch dieselbe wird auch meine Pflanze so treffend gezeichnet, dass ich nur wenige Bemerkungen hinzufüge. Zur bequemeren Vergleichung stelle ich die Merkmale der *Pot. inclinata* Vill. gegenüber.

<i>Potentilla inclinata</i> Vill.	<i>Pot. digitato-flabellata</i> A. Br. et Bouché.
caulibus erectis vel e basi decumbente adscendentibus molliter villosis et simul tomentosus apice corymbosis, pedicellis defloratis erectis; foliis inferioribus quinatis superioribus ternatis supra viridiusculis incumbenti-pilosis, subtus canescentibus tomento tenui vilisque longioribus mollibus;	caulibus adscendentibus elatis foliosis molliter piloso-tomentellis supra ramosissimis laxa corymbosis, pedicellis in fructu elongatis erectis; foliis inferioribus quinatis longe petiolatis superioribus ternatis sessilibus summis simplicibus bracteiformibus supra pillosellis subtus subcanescentibus tomentellisque;
foliolis oblongo-lanceolatis basin versus attenuatis circum inciso-	foliolis in foliis inferioribus cuneato-flabelliformibus trifido-

serratis segmentis subaequalibus (lanceolatis?) acutiusculis margine planis;	dis vel inciso-lobatis segmentis inaequalibus acutis margine planis, in foliis superioribus oblongo-lanceolatis grosse inciso-serratis;
stipulis caulinis lanceolatis acuminatis integerrimis rarius paucidentatis;	stipulis caulinis late ovatis oblique acutis grosse paucidentatis incisive;
sepalis subaequilongis acutiusculis externis oblongis reliquis ovatis;	sepalis aequilongis acutis externis linearibus reliquis ovatis;
petalis obovatis leviter emarginatis calycem tomentosum villosumque paullo superantibus.	petalis obovato-subcuneiformibus subretusis calycem basi villosum aequantibus v. paullo superantibus.

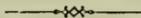
Die Exemplare meiner *Pot. digitato-flabellata* unterscheiden sich von mir vorliegenden der *Pot. inclinata* durch Schlankheit sämmtlicher Theile. Der Stengel ist dünner, schlaffer, höher, reichblüthiger. Die höchsten Stengel der *P. inclinata* bei Fruchtreife messen 45—55 Ctm., die der *P. digitato-flabellata* bei beginnender Blüthe durchschnittlich 65 Ctm. und die Höhe würde noch viel bedeutender sein bei vollständigen Fruchtexemplaren, welche ich aber leider nicht erhalten konnte, da die Pflanze im vorigen Sommer zweimal, im Juli und September der Sense verfiel. Der Stengel ist nicht blattrreicher, vielmehr stehen die untern langgestielten Blätter entfernter von einander als bei *P. inclinata*. Die Blätter sind dünner, die etwas ungleichen Sägezähne länglich, wie bei *P. inclinata*, wo Lehmann wohl aus Versehen sie lanzettlich angibt. Die obersten Stengelblätter und selbst die unteren der Doldentraube sind dreizählig, erst die obersten der Doldentraube brakteenförmig. Die Wurzelblätter sowie die unteren Stengelblätter waren bei Beginn der Blüthezeit schon dahin. Die unteren Nebenblätter sind lineal-lanzettlich ganzrandig, die mittleren breit-eiförmig mit 3—4 eingeschnittenen Sägezähnen, die oberen länglich-lanzettlich ganzrandig. Die reichblüthige Doldentraube ist zur Blüthezeit schlaff, ihre Aeste mehr abstehend, die dünneren Blütenstiele erst bei der Fruchtreife straff, etwas abstehend einen breiten Corymbus bildend, in welchem die kleineren Blüten entfernter stehen. Die dicken straffen Blütenstiele der *P. inclinata* stehen fast gerade aufrecht, die Blüten grösser, gedrängter.

Ich habe von meiner Pflanze reifen Samen (fein zierlich gerunzelt, unmerklich berandet) erlangt, welcher vor etwa drei Wochen ausgesät, jetzt zahlreiche Pflänzchen entwickelt, ich hoffe sie im Garten gross zu ziehen für den Fall, dass der Standort am Memelufer eingehen sollte.

Mein Freund C. J. v. Klinggräff, dem allein ich bisher Mittheilung von meiner Pflanze machte, ist vorbehaltlich eines positiven Urtheils bei vollständigeren Hilfsmitteln geneigt dieselbe für Varietät der *P. inclinata*, welche spontan am Memelufer aufgetreten wäre zu halten.

Stellt nun auch, erlaube ich mir zu bemerken, *Pot. digitato-flabellata* wohl eine Parallelfarm der *P. inclinata* Europas und (des altaischen) Sibiriens dar, dieselbe in Nordamerika vertretend, so ist doch durch die von Lehmann (l. c.) aus nordamerikanischen Samen erhaltenen Pflanzen ausser Zweifel gestellt, und ich hoffe es durch meine Aussaat zu bekräftigen, dass die Charaktere der *Pot. digitato-flabellata* bei der Aussaat konstant bleiben, dass sie also keine etwa durch den Standort bedingte Varietät der *P. inclinata* ist und es wird letztere nie unter welchen Verhältnissen es immer sei die Form der *P. digitato-flabellata* annehmen, auch nicht auf dem bezeichneten, zeitweise so ungemein feuchten Standorte am Memelufer, wo die Pflanze im Frühjahr und Herbst unter Wasser steht. Andererseits scheint es mir höchst unwahrscheinlich, dass *P. digitato-flabellata* spontan in Europa oder Nordasien vorkomme, da sie bisher daselbst nicht beobachtet wurde. Davon aber, dass meine Pflanze *P. digitato-flabellata* ist, überzeuge ich mich immer mehr, je öfter und sorgfältiger ich die Charaktere in Lehmann's Revisio Potent. vergleiche.

Tilsit, im Mai 1871.



Der Radstädter-Tauern als Repräsentant der Ennsthaler Kalk- und Urgebirgskette.

Von P. Gabriel Strobl.

(Fortsetzung.)

II. Auf den Seekahrspitz.

Der nächste Tag war einem grösseren Ausfluge auf einen der ostwärts liegenden Schieferberge bestimmt, und der Sohn des Tauernwirthes, ein absolvirter Sextaner, war so gefällig, sich als Führer anzubieten. Ich beschloss, den höchsten dieser Gipfel, den Seekahrspitz (7840') zu besteigen, zumal die Aussicht von demselben ausserordentlich erhoben wurde. Wohl lagerten am Morgen rings um die Thalwände dichte, festaufliegende Nebelmassen, allein, wie der Mensch schon ist, man hofft stets auf besseres, so lang uns noch ein Herz zum Hoffen bleibt, und so brachen wir denn getrost auf, von langen Blicken und reichlichen Segenswünschen der Eltern begleitet. Beim sogenannten Aubrückel verliessen wir die gebahnte Strasse und folgten einem Kühwege, welchen nasse Wiesen umränderten. Auf ihnen standen die gewöhnlichen Bewohner solcher Flächen, nämlich zahlreiche Riedgräser: *Carex stellulata*, *vulgaris*, *flava*, *Davalliana*, *panicea* und die in Steiermark noch nie gefundene *dioica*, *Scirpus caespitosus*, *Eriophorum latifolium*, *Juncus alpinus*, *triglumis*, *Nardus stricta* und *Willemetia apargioides*; als zur Linken trockene, mit häufigen Schiefersteinen überdeckte Abhänge begannen, kam dazu *Potentilla*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [021](#)

Autor(en)/Author(s): Heidenreich

Artikel/Article: [Silene parviflora \(Ehrh.\) Pers. Und Potentilla digitato-flabellata A. Braun et Bouché im Memelgebiet. 164-170](#)